

bankmäßigen Dienste anboten, was die Banken als unerwünschten Wettbewerb empfanden. Nun leben wir zwar in einer Wirtschaft, die sich Wettbewerbswirtschaft nennt; der Wettbewerb wird hoch gerühmt; jedermann findet ihn sehr gut und heilsam – für die anderen; sich selbst nimmt man stillschweigend aus. So suchten die Banken ein unwiderlegbares Argument gegen den ihnen unliebsamen Wettbewerb der Sparkassen und meinten, es im Subsidiaritätsprinzip entdeckt zu haben. Genau 200 Seiten verwendet der Verf. darauf, den Banken klar zu machen, daß sie da einen völligen Mißgriff getan haben. Die Sparkassen sind nicht dazu da, um den Banken, sondern um den Sparern, vor allem den kleinen Sparern zu helfen!

O. v. Nell-Breuning SJ

GECK, Adolf: *Die Freizeitprobleme in der wissenschaftlichen Christlichen Gesellschaftslehre*. Berlin: Duncker & Humblot 1973. 82 S. (Sozialpolitische Schriften. 32.) Kart. 16,-.

Seit Jahrzehnten verfolgt der Verf. zwei gewichtige Ziele: die christliche Gesellschafts-

lehre erstens auf echt wissenschaftliche Höhe zu bringen und zweitens als theologische Disziplin auszubauen. Ersteres findet selbstverständlich allgemeine Zustimmung; gegen letzteres lassen sich Einwendungen erheben, vor allem diese, daß Schrift und Überlieferung nur äußerst wenig dazu darbieten, wie ja die evangelische Sozialethik beweist, die trotz ihres entschiedenen Bemühens, sich ausschließlich auf die Hl. Schrift zu stützen, nicht umhin kann, sich einer Argumentation zu bedienen, die unserer philosophischen (naturrechtlichen) gleicht wie ein Ei dem anderen. – Die vorliegende Schrift ist vor allem ein *Programm*; sie legt dar, was alles geleistet werden muß, um die Freizeitprobleme wissenschaftlich in den Griff zu bekommen; eine Vielzahl von Fachwissenschaften muß eingespannt werden; das ist Arbeit für Jahre oder Jahrzehnte. – Der theologische Teil gibt einen Überblick, wie bisher Freizeit in der christlichen Verkündigung behandelt und gewertet wurde (42–57); anschließend wird ein Ausblick geboten, was da in nächster Zeit geleistet werden könnte und sollte (58–82).

O. v. Nell-Breuning SJ

Jugend

GEGBHARDT, Gusti: *Mit jungen Menschen im Gespräch*. Frankfurt: Knecht 1972. 217 S. Lw. 14,80.

Gusti Gebhardt, bekannt geworden durch ihre praxisnahen Erziehungsbücher (Von fünf bis fünfundzwanzig; Wenn man erwachsen ist; Rezepte für die Kinderstube; Wenn Mutter allein erzieht), legt in diesem Band ihre neuesten Einsichten in die „pädagogische Szene“ dar. Sie gewann diese als Leiterin einer Beratungsstelle in Frankfurt; sie ist mit Grund der Ansicht, daß die Probleme, die ihr vorgetragen wurden, die Probleme vieler Eltern und Jugendlicher sind.

Zuerst bringt sie Fallbeispiele aus ihrem Arbeitsfeld: von Drogensucht zur Freundschaft, von Berufsproblemen zur Kontaktarmut usw. Ein 2. Kapitel beschäftigt sich

mit „Zwei Lebensstilen unter einem Dach“: der Generationskonflikt wird anläßlich der Kleidung, der Ordnung, des Geldes, der Sexualität usw. durchgespielt. Es werden ausgewogene Anregungen zur Konfliktlösung geboten. Unter dem Stichwort „Orientierungshilfen“ wird ausführlich die „Drogenproblematik der Jugend“ und „Jugend und Sexualität“ besprochen. Ein abschließendes Kapitel geht noch auf das Verhältnis von „Jugend und Religion“ ein.

Das Buch scheint mir für Eltern und Erzieher sehr geeignet, zumal es in einer verständlichen Sprache geschrieben ist. Es enthält die wichtigsten Informationen über die Drogen: ihre Formen, ihre Beschaffung, ihren Gebrauch, ihre Wirkungsweisen, ihre Folgen. Daß Gebhardt in diesem Zusammenhang so-